

Vorwort



„Für Wesen wie uns, denen es um Selbstbestimmung gehen kann, ist die Kategorie des Möglichen von großer Bedeutung: der Gedanke, dass es nicht nur die eine, die eigene Weise gibt, ein menschliches Leben zu führen, sondern viele und ganz verschiedene. Selbstbestimmung verlangt einen Sinn für das Mögliche, also Einbildungskraft, Phantasie.“

BIERI (2011, S. 12)

Bürgerinitiativen als Ort politischen Lernens und Handelns zu begreifen ist in empirischen Untersuchungen bisher eher die Ausnahme. Warum? Zum einen wird politischem Lernen und Handeln in informellen Kontexten durch Akteure des etablierten politischen Feldes häufig die Berechtigung bzw. die Wertigkeit abgesprochen und zum anderen nehmen die dort handelnden Bürger selbst ihre Aktivitäten, wenn auch als Chance zu gesellschaftlicher Mitgestaltung, jedoch seltener als berechtigte Bildungsprozesse wahr. Folge ist dann ein ‚Kampf‘ zwischen Bürgern und etabliertem politischen Feld, um die Teilhabe an gesellschaftlicher Gestaltung, um das berechtigte Einbringen der je eigenen Sicht.

Bieri (2011) appelliert in seinem Band „Wie wollen wir leben?“ an die Phantasie des Einzelnen, neben dem Gegebenen immer auch eine andere Form des Zusammenlebens zu denken. Der Gedanke wurde in dieser Studie aufgenommen und Bürgerinitiativen als eine alternative Möglichkeit politischer Partizipation und Bildung betrachtet. Deutlich wurde in deren Analyse, wie phantasie reich die dort handelnden Akteure die Gestaltung unseres Zusammenlebens denken und wie facettenreich politische Partizipation und Bildung quer zu etablierten Arrangements vollzogen werden kann.

Peter Faulstich möchte ich in diesem Sinne dafür danken, dass er mich dabei bestärkt und begleitet hat, diese Möglichkeit des auch immer ‚Anders-Möglichen‘

zu denken, zu diskutieren und schließlich in dieser Studie umzusetzen. Für die bildliche Umsetzung des zentralen Konflikts der vorliegenden Studie hier im Vorwort danke ich Vera Brüggemann sehr.